

WIE GEWINNE ICH EINEN FOTO-WETTBEWERB ?

Ein Foto-Wettbewerb ist schon ein ganz schöner **Höhepunkt** - auch für ein Foto! Da geht es mit anderen Fotos völlig fremder Autoren in den Ring und kämpft - vermittelt einer Jury - um einen der vorderen Plätze, möglichst den Ersten! Zumindest aber um eine der Auszeichnungen, für die ein gutwilliger Sponsor einen Geldbetrag zahlt. Denn Fotografieren ist ganz schön teuer, vor allem SchwarzWeiß.

Es gibt ganz verschiedene Foto-Wettbewerbe. Die höchstangesehenen sind die der FIAP (Internationale Vereinigung der Künstlerischen Fotografie). Doch dazu in einem extra Kapitel später. Beginnen wollen wir zuerst mit den **regionalen Wettbewerben**, die auch ganz schön spannend sein können (weil man sich da kennt). Eines haben sie meistens gemeinsam: ein Thema ist vorgegeben, als Format ist 30 x 40 cm gefordert und die Anzahl liegt oft bei 4 Fotos bzw. Serien. Autor, Adresse und Foto-Titel sollten immer auf der Rückseite des Fotos stehen.

Foto-Wettbewerbe für Kinder oder Jugendliche sind relativ selten. Da ist die Leipziger „Visionale“ schon eine schöne Ausnahme. Hier sind auch kleinere

Formate möglich. Wer es aber zu etwas bringen will, dem rate ich von Anfang an zum internationalen **Ausstellungsformat** 30 x 40 cm auf hochglänzendem Papier. Warum? Weil sich diese Größe am besten für die Arbeit in der Dunkelkammer eignet (Maskieren und Experimentieren überhaupt). Diese Größe auf Hochglanzpapier zeigt uns jeden Fehler!

Nun wird mancher sagen: „Das will ich aber gar nicht“. Deswegen machen wir's ja! Unlogisch? Im Gegenteil: Wer sich höhere Ziele steckt, ist später immer der Bessere! Denn woraus lernt man am meisten? Na klar, aus Fehlern! Man sollte sie allerdings nur ein Mal machen, den gleichen **Fehler** mehrmals machen ist irgendwie blöd. Außerdem lernt man nun auch zu retuschieren, was bei kleineren Formaten gar nicht zu sehen ist. Das ist wie ein zu hoher Schwierigkeitsgrad „in der Wand“, nur dass es nicht so gefährlich ist.

Wenn wir Foto-**Serien** einsenden, sollten wir auf etwas besonders achten: dass die Fotos thematisch, von der Komposition, vom Stil zueinander passen. Das heißt aber nicht, dass sie nicht auch ganz gegensätzlich sein können. Auf keinen Fall „lauwarm“. Da muß schon Power dahinter stecken, bei jedem Foto einer Serie! Denn ein einzelnes schwaches Foto

drückt das Niveau der ganzen Serie nach unten. Dann schon lieber weglassen! Von 2 bis maximal 6 Fotos sollten in einer Serie sein. Das Optimalste ist wohl ein „*Triptik*“, also 3 Fotos.

Auch die **Reihenfolge** der Fotos in einer Serie ist wichtig. Denn mehrere Fotos können „*miteinander sprechen*“. Entweder sie erzählen eine kleine Geschichte, also ergänzen sich gegenseitig oder zeigen etwas von ganz verschiedenen Seiten. Das ist wie bei den Menschen: Verstehen sie sich nicht miteinander, dann haben wir ein Problem! Noch eins: Wenn wir mehrere ähnliche Fotos haben, sollten wir uns immer für das Stärkste entscheiden und die anderen keinem zeigen, zumindest nicht gemeinsam. Die Wirkung ist kolossal, versucht es mal!

Wer einen Foto-Wettbewerb gewinnen will, muss nicht nur ausgefallene Ideen haben, sondern auch gut retuschen können (siehe oben). Das kann zu einer mühseligen, zeitraubenden und Geduld fordernden Arbeit werden. Doch hinterher werden wir mächtig stolz auf uns sein.

Auf jeden Fall benötigen wir dazu 1 bis 2 feine Marderhaar-Pinsel und 2 kleine flache Schälchen, in denen wir die verschiedenen Grautöne mischen.

Dazu ein Wasserglas zum Ausspülen der Pinsel und natürlich **Foto-Retusche**, die es in fester oder flüssiger Form in einem Foto-Fachgeschäft gibt. Rein-schwarz ist besser als grau, denn das können wir uns ja mischen. Die Kunst besteht nun darin, mit ruhiger Hand (am Besten mit dem Handballen auf einem Baumwoll-Taschentuch) die kleinen weißen Punkte oder Linien auf dem Foto genau zu treffen. Denn Retuschieren heißt nicht „*Ausmalen*“, sondern durch kleinste getippte Punkte, ähnlich dem Silberkorn, den Eindruck eines unbeschädigten Fotos zu erwecken. Die Retuschefarbe sollte dabei an dunklen Stellen immer einen Tick dunkler und an hellen Stellen immer etwas heller gemischt werden wie die Schadensumgebung. Ab und zu prüfen wir aus dem Abstand des späteren Betrachters, ob der Fehler noch sichtbar ist. *Nur Übung macht hier den Meister.*

Wenn eines wirklich nervt, dann die immer neuen „*Löcher*“ auf dem Foto, je genauer wir hinsehen! Am Schlimmsten sind Haar-Risse, Muzeln und „*Telefon-drähte*“, die sich über verschiedene Bildteile hinziehen. Oha! Ein wahrer **Greuel**! Jetzt könnte man die ganze Unordnung bei der Filmentwicklung und Bildvergrößerung verdammen. Dafür machen wir's beim nächsten Mal besser! Abgemacht?!

Doch nicht jedem liegt das Retuschieren, erfordert es doch neben „*Geduld und Spucke*“ auch eine ruhige Hand, ein scharfes Auge und ein verständliches Motiv für diese ganze Rackerei. Also, zur Beruhigung für alle, die Retuschieren als **Horror** empfinden: es gibt sogar unter den besten Fotografen solche, die Fotofehler als Zeichen der Originalität eines Fotos stehen lassen. Doch die Jury eines Foto-Wettbewerbs wird man damit nicht überzeugen! Das kann man sich in der Regel erst später leisten, wenn man schon einen Namen hat. Dann aber ist das Retuschieren meist „in Fleisch und Blut“ übergegangen.

Wer einen Foto-Wettbewerb gewinnen will, muss retuschieren! Es soll aber auch solche geben, die gern und gut retuschieren. Die können sogar *Konturen nachzeichnen* oder den „*Blick*“ *schärfen*, wenn es notwendig ist. Wenn's daneben geht, legt man einfach das ganze Foto noch mal ins Spülbad und kann nach dem Trocknen von vorn anfangen.

Um einen Foto-Wettbewerb zu gewinnen, sollten wir aber noch etwas wissen. Außergewöhnliche Themen und Techniken haben immer die besseren Chancen! Wenn man die **Jury** und deren Vorlieben kennt, kann man ja vielleicht auch danach die Motive auswählen. Aber das ist zu Anfang wohl eher nicht der

Fall. Doch weiß ich aus Erfahrung, dass eine Jury in Japan oder China filigrane grafische Motive eher mag als eine amerikanische oder nordeuropäische, da diese der eigenen Kunstauffassung entgegen kommen. Dahingegen kommen religiöse Motive eher in Italien oder Spanien an. Moderne, plakative Bildauffassungen wieder sind in Polen, den baltischen Republiken oder Finnland preisverdächtiger. Doch oft ist ja ein enges Thema vorgegeben. Gut ist dann, sich die letztjährigen Preisträger auf der Internetseite mal anzusehen, damit man nicht ähnliche Fotos einsendet. Damit hat man garantiert keinen Erfolg.

☺! ICH FASSE ZUSAMMEN :

NEUE IDEEN UND EXPERIMENTE SIND IMMER
EINE BANK!

- ✂ Format 30x40 cm und Hochglanz sind die beste Schule zu Erfolgen!
- ✂ Retusche ist übel, aber Ehrensache!
- ✂ Wer von sich überzeugt ist, der überzeugt auch die Jury! Klaro!
- ✂ Den Gipfel schafft, wer nicht aufgibt!

Na denn **viel Glück!** Das gehört auch dazu!

FOTO-CLUB UND FOTO DES MONATS

Hierzu ein paar Gedanken aus eigener Erfahrung mit der Stettiner Fotografischen Gesellschaft. Im Foto-Club findet man Gleichgesinnte. Da lassen sich am besten Erfahrungen austauschen. Über Foto-Technik, Filme, Papier oder die Fotos selbst. Fotos sollten überhaupt die „**Eintrittskarte**“ zu den Clubveranstaltungen sein! Denn ohne neue Fotos verliert der beste Foto-Club seinen Sinn.

Foto-Clubs sind gewissermaßen die „Grundschule“ für Fotografie. Deshalb sollten **Vorträge** von erfahrenen Fotografen zu den „Hauptfächern“ gehören: Zu Komposition, Licht- und Farbenlehre, Grundsätzen der Ästhetik, Fotografischen Sondertechniken oder auch zu Porträt-(Atelier-), Landschafts-, Tier-, Makro- oder Reportage-Fotografie.

Und dann gibt es ja noch in Leipzig die *Hochschule für Grafik und Buchkunst* mit ihrer Abendakademie. Da kann man auch Vorträge über Fotografie besuchen. Aber alles zu seiner Zeit!

Die Vergleiche um das beste **Monatsfoto** sind besondere und regelmäßige Höhepunkte im Foto-Club. Daran kann man sich unter „Fachkollegen“ messen.

Sie sind außerdem die beste Vorbereitung auf größere Wettbewerbe und Ausstellungen. Für die monatlichen Wettbewerbe kann man Themen vereinbaren. Doch nur, wenn viel fotografiert wird. Aber das merkt man ja an den Teilnahmen. Wenn weniger als 10 Fotos zusammenkommen, sollte man themenfrei vergleichen.

Falls man sich doch auf **Themen** für die monatlichen Vergleiche festlegt, sollten diese nicht zu sehr einengen und immer auch Platz lassen für einen „höheren Sinn“ für den Bildinhalt. Hier ein paar Vorschläge: „Frühling“, „Sommer“, „Herbst“ und „Winter“ sind eher Standardthemen, wenn einem nichts anderes einfällt! Doch anspruchsvoller sind solche Themen, wie „Gesichter“, „Selbstporträt“, „Spiegelbilder“, „Hand und Fuß“, „Bewegung“, „Stille“, „Wasserbilder“, „by night“, „Zum Lachen“, „Fantastische Experimente“. Besonders herausfordernd aber können Themen mit einem „doppelten Boden“, also mit einem Hintergedanken sein: „Die Welt auf'm Kopf“, „Abgehoben“, „Windige Bilder“, „Eingemotscht“, „Oha-Effekte“.

Kein Foto-Wettbewerb ohne **Jury**! In diesem Falle können das ruhig alle Club-Mitglieder sein. Ein paar „Preisträger“ im Club können aber auch einen